

Beitrag zur Online-Ausstellung für das Seminar  
„Schatzkammer UB (II)“  
von Lisa Best

# RUND UM DEN TEXT

Hier geht's los!

Eine Handschrift wie diese haben die meisten von uns schon einmal gesehen.

Doch was für eine Bedeutung haben die zahlreichen Zusätze um den Haupttext herum?

Hier sind drei Handschriften mit vielen Ergänzungen und Nachträgen zum eigentlichen Text der Handschrift.

Zu den Schätzen:

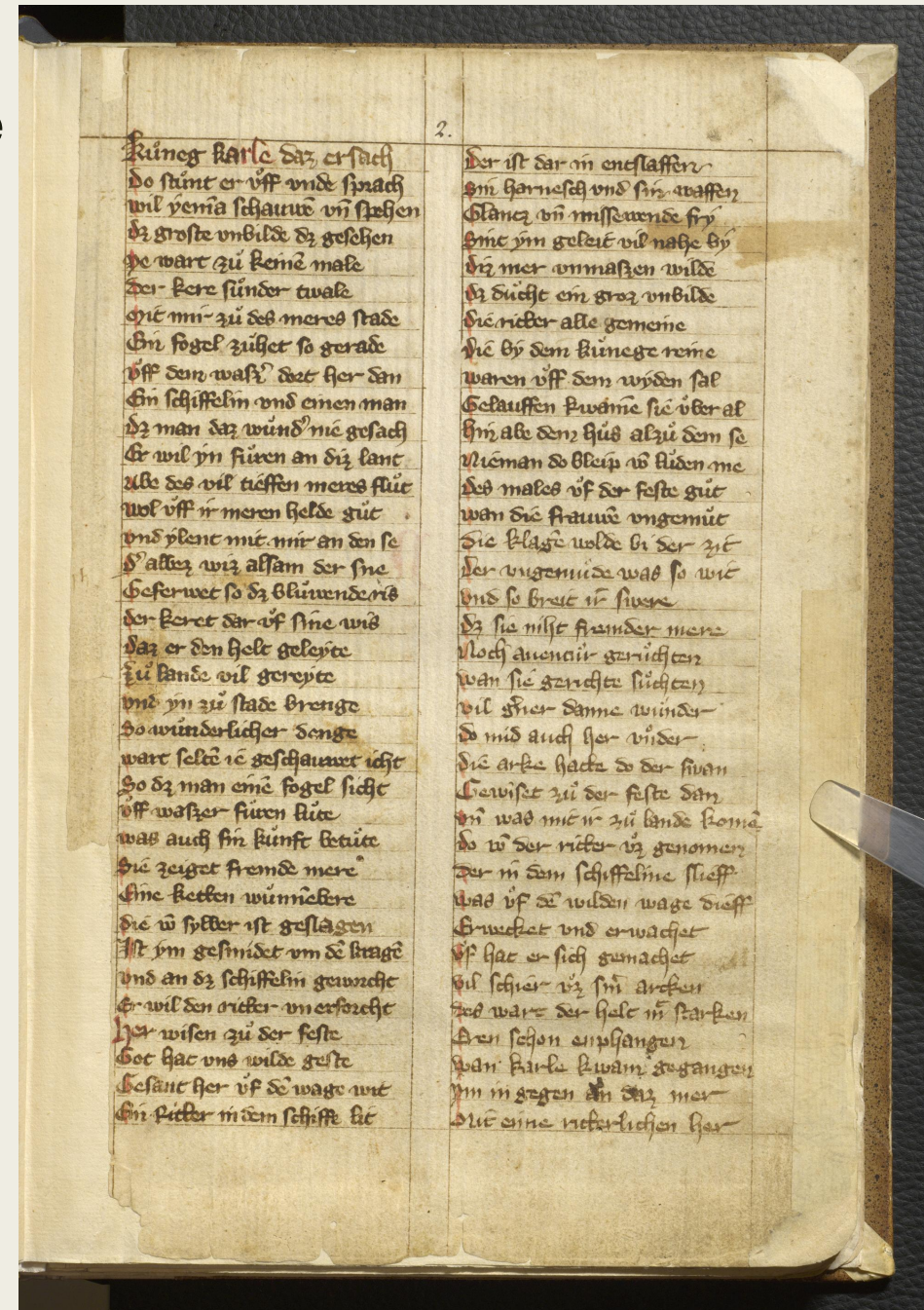
Handschrift 1



Handschrift 2



Handschrift 3



Handschrift:  
Ms. Germ. Qu. 2  
u. a. Der  
Schwarritter  
Konrads von  
Würzburg

Quellen- &  
Literaturverzeichnis



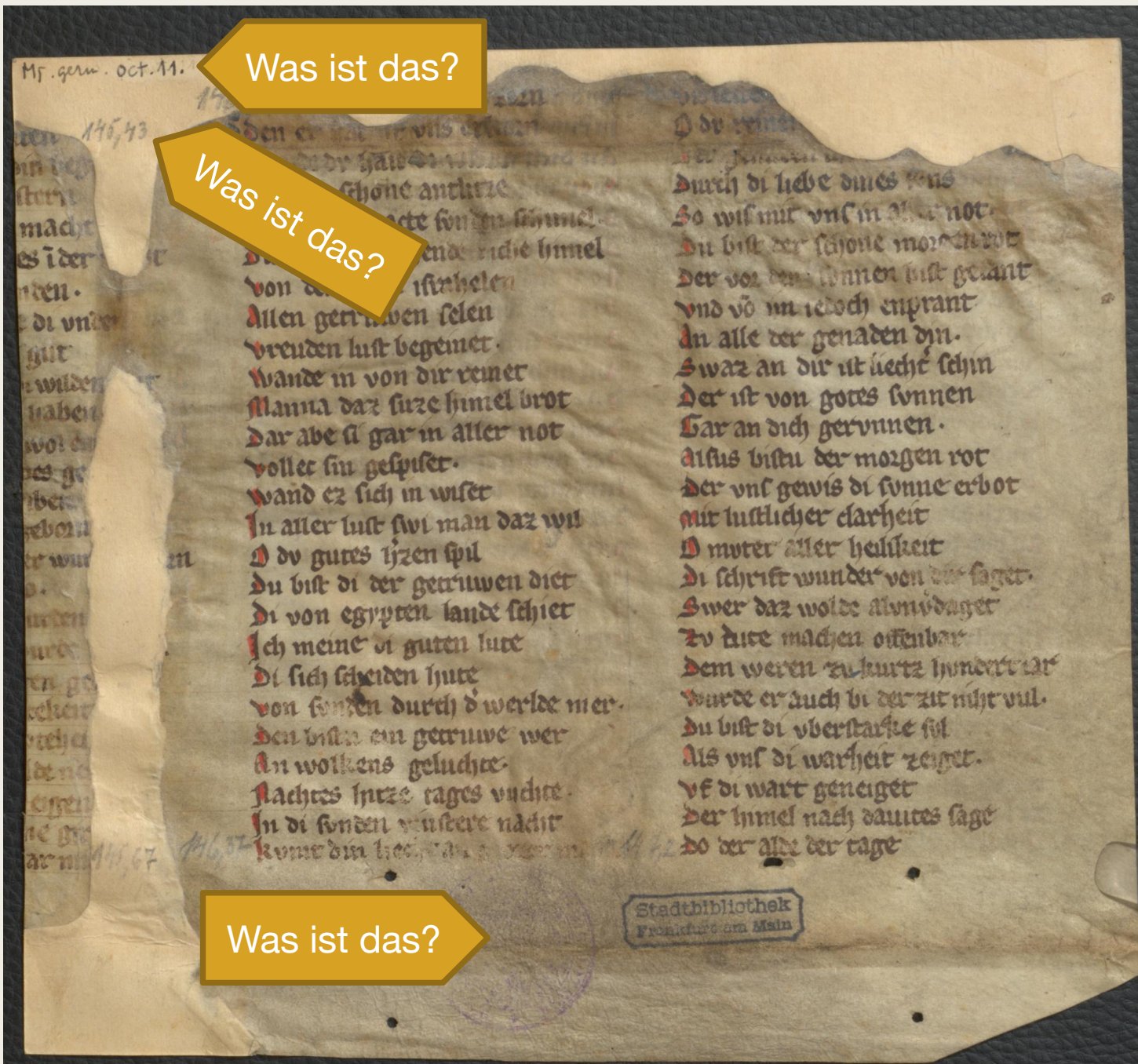








Zurück zur Übersicht



Was ist das?

Was ist das?

Was ist das?

Stadtbibliothek  
Frankfurt am Main

Handschrift:  
Ms. Germ. Oct. 11  
Passional





Zurück zur Übersicht

10.

Was ist das?

Was ist das?

Was ist das?

Wart ym zu fütze gefallen  
Dz künde niht ym allen  
Gefornic um ein halbes  
Buch hie wu  
W wib vnd  
Doch wold er  
An siner firt so zu hanc  
Alc zoch er ein rich gewant  
Dn leit do sin spaher an  
Dz der vil hoch gelopte man  
Dre ym gefuret hacte dar  
Sin harnesch wunnecliche far  
Wart ym gefuret an den se  
Bliben wold er do niht me  
Wan er ylee schiere dan  
Der sell  
D ym h  
Der fu  
Alc er w ym zehenzen wart  
Er firt ym bald vffe sine vart  
In yme schffelme flug  
Dz selte dz ym de dar trug  
Daz wart ym drage ab sic  
Gut schiet er w de lande mit

Wn ym sine  
Vil sere vnd vil swinde  
Was danc hie lang rede mer  
Der ritter edel vnde her  
Für sinen strazzen bi d'zic  
Voch kwan her wid nün sic  
Zu kinde noch zu wibe  
Dz dyng d' frauwen libe  
Zu herzen vnd zu beine  
Die herzoginnen reyne  
Die zoch mit fluze ir liebe kinde  
W den sic gize hren sine  
Vff gewaschen vñ geboren  
Vil wde fürste vñ erkorn  
W irne geslechte kwanen  
Ym wunnen vñ ir samen  
Vil mage vñ h'liche nefen  
W gelre beide vnd w defen  
Die grauen sine w ym bekome  
Vñ wunde ryneck' genome  
Vñ irne geslechte vñre bekant  
Ir kinne wart in maneg lanc  
Geselet harte wide

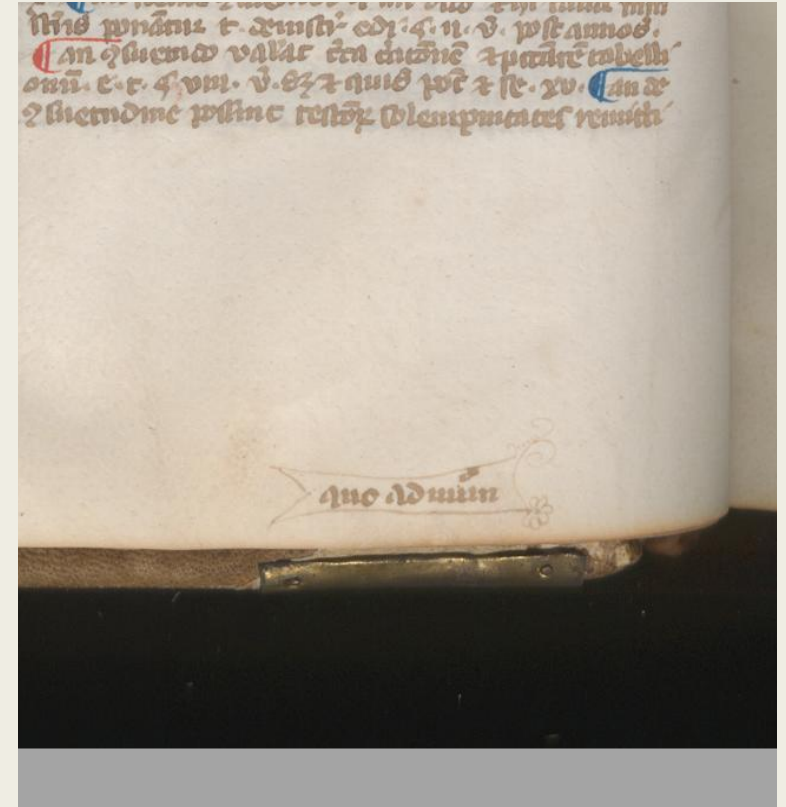
Handschrift:  
Ms. Germ. Qu. 2  
u. a. Der Schwanritter Konrads von Würzburg

# Reklamanten / Kustoden



[Zurück zur Übersicht](#)

- Sogenannte Wortreklamanten, oder auch seltener als Kustoden bezeichnet, sind schriftliche Kennzeichnungen zur Orientierung über die Lagenreihenfolge.
- Der Schreiber kennzeichnete die untere Mitte oder Ecke der letzten Lagenseite mit der Anfangssilbe, dem Anfangswort oder –satz der nächstfolgenden Lage. So dienten die Reklamanten dem Buchbinder zur Orientierung über die Reihenfolge der Lagen.<sup>1</sup>
- Nur selten wurden die Reklamanten wie hier durch die Rahmung besonders hervorgehoben.
- Beim späteren Beschneiden des Buchblocks fielen bei vielen Handschriften diese Reklamanten weg oder sind nur teilweise erhalten geblieben.



<sup>1</sup> Karin Schneider: Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten: eine Einführung, Tübingen 1999, S. 122

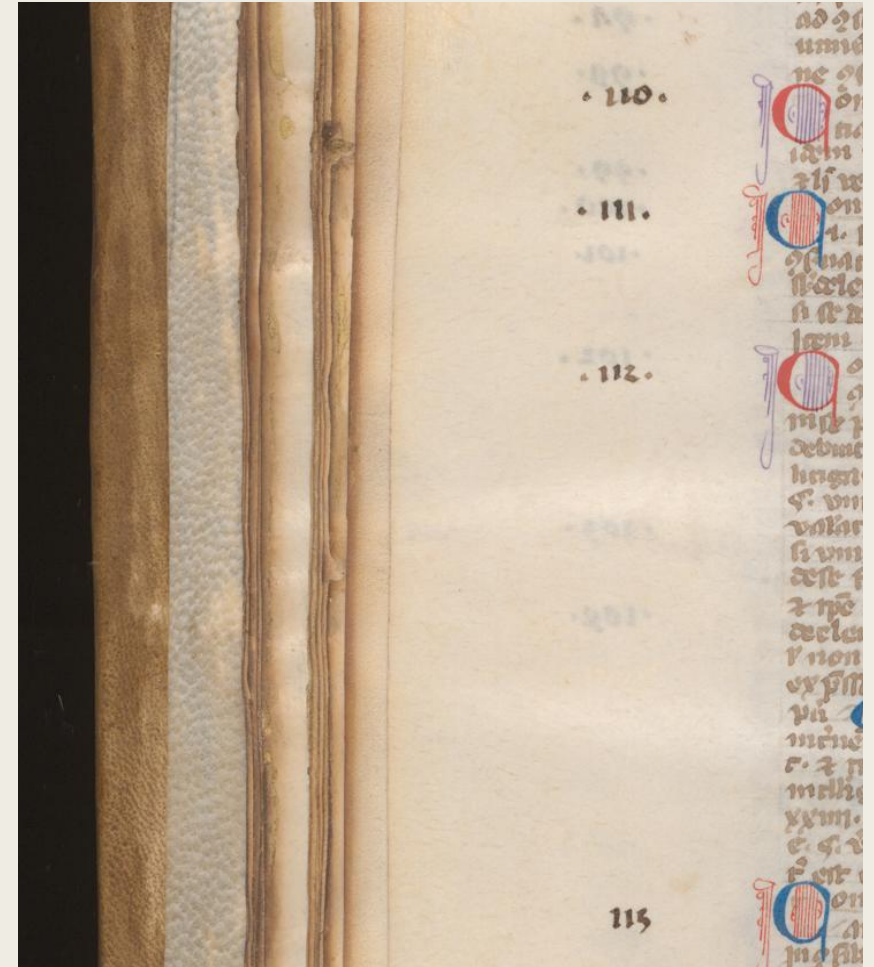




Zurück zur Übersicht

# Strophenzählung / Verszählung

- Strophen und Verse sind in einigen Handschriften schon anhand der Schreibweise im Schriftbild erkennbar. Dem Leser, dem Editoren und der Forschung hilft eine Zählung der Verse und Zeilen insbesondere beim Dialog über die Handschrift und deren Inhalt.
- In diesem Fall liegt eine Strophenzählung vor, die bereits vom Schreiber oder zumindest sehr zeitnah zur Niederschrift durchgeführt wurde.
- Die Strophenanfänge sind neben der Zahl auch jeweils durch einen farbigen Majuskel bzw. Durch eine Lombarde hervorgehoben.
- Wenn eine Strophen- oder Verszählung durch Rezipienten oder Editoren nachträglich hinzugefügt wurde, ist dies zum Großteil mit Bleistift erfolgt.



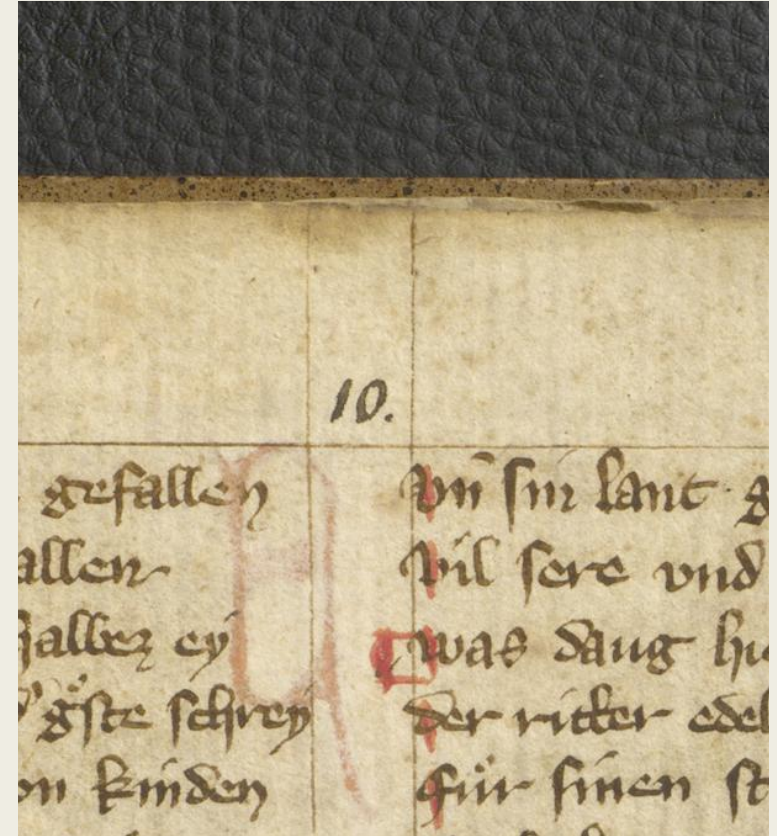
Beispiele für Verszählungen befinden sich hier → [Nachträge](#)



Zurück zur Übersicht

# Blattzählung

- Die Blattzählung markiert die Anzahl der Blätter in einer Handschrift. Sie unterscheidet sich dabei von der Lagenzählung, da sich die Zahl pro Blatt erhöht. Ein Blatt (folio) umfasst dabei immer eine Vorderseite (recto) und eine Rückseite (verso).
- Sie kann von den Schreibern selbst oder im Nachhinein angefertigt werden. Im Nachhinein wird die Zählung von einem Rezipienten, Sammler oder Editor der Schrift mit Bleistift hinzugefügt und ist insbesondere für den Dialog in der Forschung wichtig.
- Eine Blattzählung wurde meist entweder in der oberen Mitte der Seite oder einer oberen Ecke notiert. Dadurch sind die alten Zählungen oft beim Beschneiden des Buchblocks zum Binden weggefallen.<sup>2</sup>



<sup>2</sup> Karl Löffler und Wolfgang Milde: Einführung in die Handschriftenkunde, Stuttgart 1997, S. 65

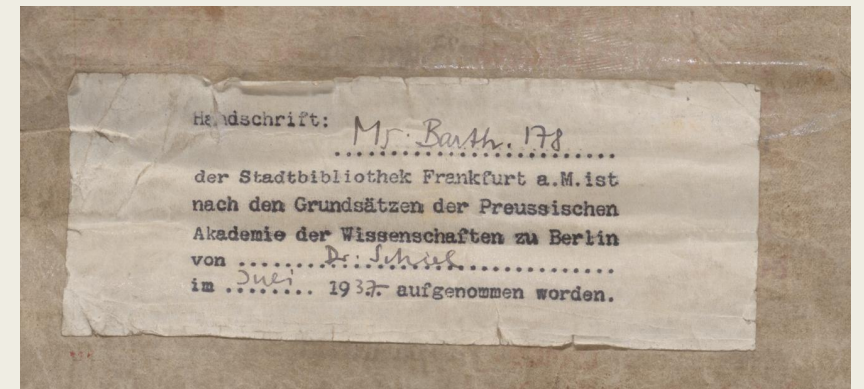


# Besitzereinträge



Zurück zur Übersicht

- Stempel kennzeichnen die Handschriften als Eigentum von Sammlungen und Bibliotheken.
- Diese Stempel oder manchmal auch handschriftlichen Einträge über Besitzansprüche dienen der Forschung als Zeuge der Herkunft und der Reise der Handschrift.
- In diesem Fall befinden sich zwei Stempel auf derselben Seite:
  1. der deutlich sichtbare Stempel der Stadtbibliothek Frankfurt am Main.
  2. der kaum sichtbare Stempel eines weiteren Vorbesitzers.
- Ein weiteres Beispiel für einen Besitzereintrag ist diese Einklebung aus einer weiteren Handschrift.

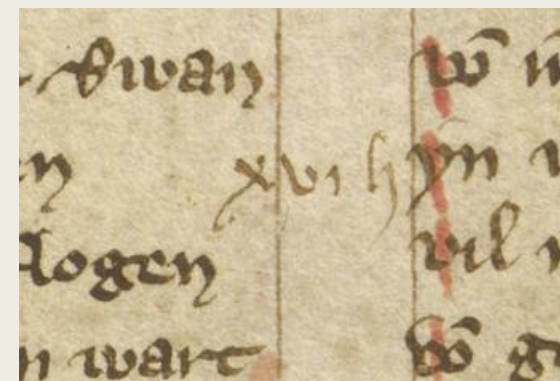
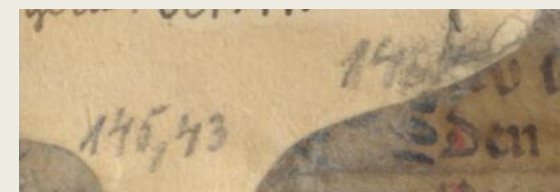
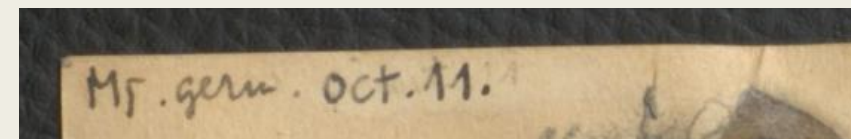


# Nachträge



[Zurück zur Übersicht](#)

- Nachträgliche Notiz, die den Titel der Handschrift festhält:  
Ms. Germ. Oct. 11.  
(Manuscripta Germanica Octavio 11)  
[Dies bedeutet: Deutschsprache Handschrift im Oktavformat Nr. 11]
- Nachträgliche Verszählung, die mit Bleistift angefertigt wurde. In diesem Fall in Form von arabischen Zahlen.  
Bei diesem Beispiel werden sogar zwei verschiedene Bestandteile des Textes gezählt. Die Zahl vor dem Komma steht für die Spalte und die Zahl nach dem Komma für die Zeile im Text.
- Nachträgliche Verszählung, die mit Tinte angefertigt wurde. Hier in Form von römischen Zahlen.

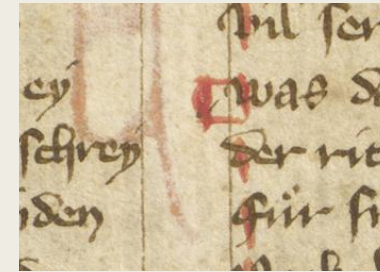




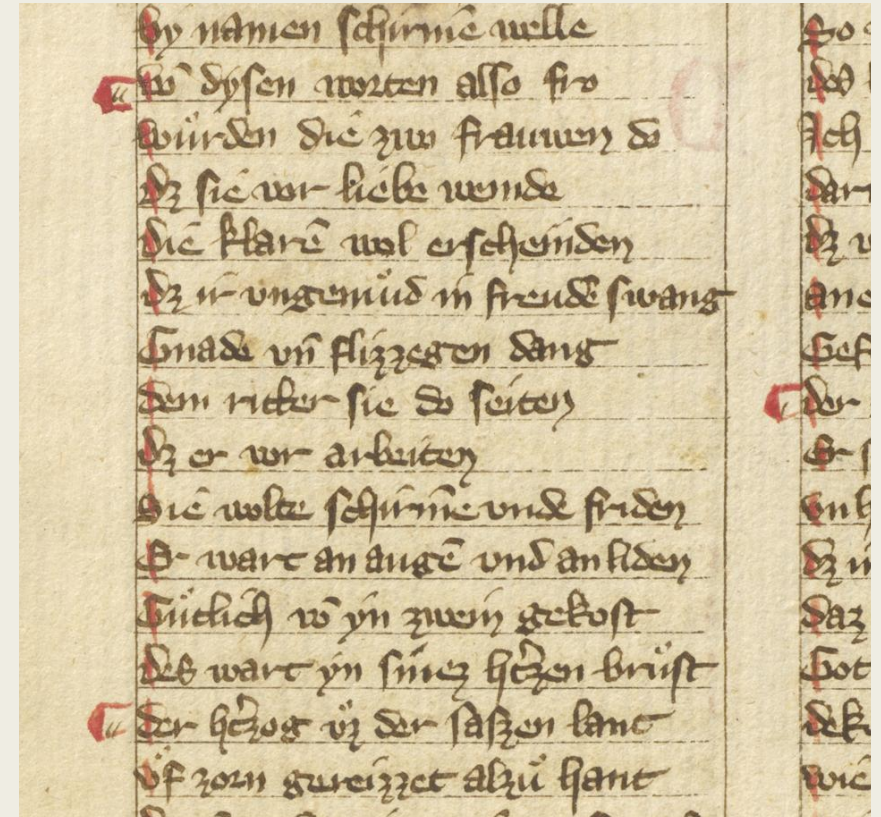
# Caputzeichen



Zurück zur Übersicht



- Ein Caput-Zeichen nutzt der Schreiber um wörtliche Rede oder den Anfang eines neuen Kapitels/ Abschnitts im Text zu markieren.
- „Caput“ ist lateinisch und bedeutet übersetzt „Haupt“ oder „Kopf“.
- Das Caput-Zeichen findet sich in mittelalterlichen Handschriften meist in Form eines Majuskel-„C“.<sup>3</sup>
- Bereits in der Antike wurden horizontale Striche und Winkel als Gliederungsmittel in Texten verwendet, diese entwickelten sich im Mittelalter zu den hier zu sehenden Caput Zeichen.  
Aus diesem wiederum entwickelte sich wahrscheinlich das heutzutage weitverbreitete Paragraphenzeichen „§“ welches auch Abschnitte/ Paragraphen in Gesetzestexten markiert.



<sup>3</sup> Karin Schneider: Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten: eine Einführung, Tübingen 1999, S. 90

# Quellen & Gedankengebende Literatur



Zurück zur Übersicht

- Irmgard Fees: Orientierung im Text, in: Mathias Kluge (Hg.), Mittelalterliche Geschichte. Eine digitale Einführung (2014). URL: <http://fees-03.mittelalterliche-geschichte.de> (letzter Zugriff am 06.10.2021).
- Karl Löffler und Wolfgang Milde: Einführung in die Handschriftenkunde, Stuttgart 1997.
- Karin Schneider: Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten: eine Einführung, Tübingen 1999.
- Otto Mazal: Lehrbuch der Handschriftenkunde, Wiesbaden 1986.